

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 7

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Divisionskavallerie, die übrigbleibenden 30 Eskadronen hingegen, und zwar das Garde du corps-, Garde-Kürassier-, 1. und 2. Garde-Dräger- und 1. und 3. Garde-Ulanenregiment die Garde-Kavalleriedivision; 38 Feldbatterien à 6 Geschütze und zwar das 1. bis 4. Garde-Feldartillerieregiment, das Feld-Artillerieregiment Nr. 54 und die 6 Batterien starke Feldartillerie-Schiessschule. Die beiden reitenden Batterien des Garde-Feldartillerieregiments sind der Garde-Kavalleriedivision während der Manöver zugeteilt. Endlich nehmen noch teil das Garde-Pionier- und Garde-Trainbataillon, ein Pionier-Radfahrerdetachment und eine Luftschifferabteilung, Feldlazarette, Feldbäckerei etc.

Das II. Armeekorps, verstärkt durch die Grenadier- resp. Infanterieregimenter Nr. 5 und Nr. 128, sowie durch das Feldartillerie-Regiment Nr. 72 wird folgende Stärke haben: 34 Bataillone Infanterie und zwar die Grenadierregimenter Nr. 2, 5, 9, die Infanterieregimenter Nr. 34, 42, 49, 54, 128, 129, 140, 148 und 149, die letzteren beiden zu 2 Bataillonen ein jedes; 40 Eskadronen Kavallerie, von denen 10 Eskadronen das Grenadierregiment zu Pferde und das Drägerregiment Nr. 12 die Divisionskavallerie bilden, während 30 Eskadronen, das Kürassierregiment Nr. 2, die Husarenregimenter Nr. 1, 2 und 5, die Ulanenregimenter Nr. 9 und 10 die Kavalleriedivision A formieren werden; 31 Feldbatterien à 6 Geschütze, von diesen sind 5 Batterien reitende, von denen wieder zwei für die Manöverdauer der Kavalleriedivision A überwiesen sind. Ferner nehmen an den Manövern des Korps noch teil das Pionier- und Trainbataillon Nr. 17, resp. Nr. 2, eine Pionier-Radfahrer- und eine Luftschifferabteilung, sowie Sanitäts- und Verpflegungstruppen. Das Gardekorps ist an Infanterie und Artillerie dem II. Armeekorps um ein Bedeutendes überlegen; diese Differenz wird ausgeglichen werden, entweder durch die ganze Anlage der Aufgabe resp. durch markierte Flaggentruppen. Die Kavalleriedivision B wird die gleiche Stärke wie die beiden vorgenannten Divisionen haben und zwar 30 Eskadronen, eine reitende Abteilung Artillerie und ein Pionier-Radfahrerdetachment; formieren wird sie sich aus der 7., 17. und 20. Kavalleriebrigade, dem IV., IX. und X. Armeekorps entnommen, aus dem 16., 17. und 18. Dräger-, dem 10. und 17. Husaren-, dem 16. Ulanenregiment und der reitenden Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 74. Die Truppen kehren nach Beendigung der Spezialübungen zu ihren betreffenden Korps zurück und nehmen an deren Manövern teil. Die gesamte Kavallerie des deutschen Heeres, also 96 Regimenter excl. der Jägereskadronen zu Pferde, nach durchgeführter Neu-

organisation giebt 48 Regimenter, also die Hälfte zur Divisionskavallerie ab, aus der anderen Hälfte werden 8 Kavalleriedivisionen formiert; die Divisionskavallerie der dritten Division jedes Feldarmeekorps wird durch Reserve-Kavallerieregimenter gestellt werden. J.

Eidgenossenschaft.

— **Truppenverpflegung.** Seit Montag tagte in Bern unter Vorsitz von Nat.-Rat Hirter eine aus Mitgliedern beider Räte, Vertretern der Landwirtschaft, des Handelsstandes und der Militärverwaltung zusammengesetzte Kommission, welche über die Durchführung des im Jahre 1898 vom Nationalrate beschlossenen Postulates betr. ausgedehntere Verwendung inländischer Landprodukte für die Verpflegung schweizerischer Truppen zu beraten hatte. Die Kommission hat ihre Arbeiten am Mittwoch abgeschlossen und übermittelt nun ihre Beschlüsse und Ansichtsaussagen dem Bundesrate.

— **Vorunterricht für Artillerierekruten.** Wie in den vergangenen Jahren veranstaltet der Artillerieverein Zürich auch dieses Frühjahr wieder einen Vorunterricht für die neu ausgehobenen Rekruten aller Artilleriegattungen. Dieser Kurs ist unentgeltlich und dauert vom 18. Februar bis 29. April. Die Rekrutenschule beginnt am 4. Mai. Die Übungen finden stets Sonntag vormittags von halb 9 bis 11 Uhr im Zeughaushof Zürich III statt, wo auch das nötige Material zur Verfügung steht. Sonntag 18. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Zeughaushof die Einschreibung statt. An dieselbe schliesst sich eine kurze Besprechung und eine Besichtigung der Zeughäuser an. (N. Z. Z.)

— **Ehrenbanket.** Zu Ehren des von seinem Kommando zurückgetretenen Herrn Oberst-Divisionär U. Meister veranstaltet die kantonale Offiziersgesellschaft im Einverständnis mit den andern Offiziersgesellschaften des Kantons Zürich und Offizieren aus den Kantonen Schaffhausen und Schwyz und dem Instruktionskorps der VI. Division auf Samstag 17. Februar in Zürich ein festliches Abendessen, zu welchem die Offiziere des Divisionsstabes, der Kommandant des III. Armeekorps, der neue Kommandant der VI. Division, die Staboffiziere der VI. Division, die Instruktionsoffiziere I. Klasse der VI. Division und die Vertreter der Offiziers-Gesellschaften, der Militärdirektor des Kantons Zürich und die Leitung des militärischen Vorunterrichts eingeladen sind.

Stadt Bern. Offiziersverein. In der letzten Sitzung des stadtbernischen Offiziersvereins hielt Herr Oberst Wildbolz einen höchst interessanten Vortrag über die Verwendung der Kavallerie. Der Vortragende empfiehlt im Felde eine anfänglich sparsame Verwendung von Kavallerie-Patrouillen. Die Infanterieführer müssen die Verwendung der Spitzenkavallerie noch viel mehr kennen lernen, die vor keiner Kolonne fehlen darf. Hinter diesem Aufklärungsorgan wird aber jetzt immer noch der ganze infanteristische Sicherungsapparat nach der Breite hin entwickelt. Im Gefecht gehört die Divisionskavallerie so lange zum Führer, bis er ihr Aufgaben zuweist; sie soll jederzeit zur Abgabe von Patrouillen bereit sein. Die selbständige Kavallerie bedarf unbedingt einer gewissen Kraft, soll sie vor der Front wichtige Punkte festhalten, von denen aus sie dann ihre Aufklärungsorgane aussendet. Die Gewohnheit, die selbständige Kavallerie in alle Weiten zu entsenden, ist nach der Ansicht von Oberst Wildbolz unthunlich; besser behält der Führer die Kavallerie ganz bei sich, wenn er nicht direkte Verwendung hat. Als Schild bei

allen möglichen Gefechtsmomenten (Entwicklung der Avantgarde, Stellungbezug der Artillerie, Aufmarsch oder Entwicklung des Gros) kann sie grosse Dienste leisten. Die Erziehung unserer Kavallerie muss durchaus darauf sehen, einen forschenden Wagemut zu erzielen, einen offensiven Geist zu pflanzen, ohne den eine Kavallerie nur zu bald die besten Eigenschaften verliert. Lernen muss die Kavallerie ungesäumte Entwicklung zum Feuergefecht und unbemerktes Verschwinden daraus. Bedeutenden Wert misst Oberst Wildbolz den Mitrailleurkompagnien bei. Sie sollen gewissermassen ungerufen zur Stelle sein, wo man sie braucht. Sodann werden sie, wenn aus dem Brigadverband heraus kleinere Kavalleriedetachements gebildet werden müssen, zur Erreichung und Erfüllung einer Spezialaufgabe, diesen Detachements (Schwadronen z. B.) beigegeben, eine beachtenswerte Gefechtskraft repräsentieren.

(Bund.)

Chur, 9. Februar. † Gestern starb hier, 81 Jahre alt, Oberstlieutenant R. v. Planta, ein gemeinnützig gesinnter und wohlthätiger Mann, der dem Gemeinwesen der Stadt in mehreren Stellen viele Jahre lang mit Eifer gedient hat.

A u s l a n d.

Südafrika. Aus der Schlacht von Magerfontein. Der „Bloemfontein-Express“ publiziert unter dem 22. Dez. 1899 folgenden, dem Privatbrief eines am Gefechte zwischen Scholtzneck und Modderriver Beteiligten entnommenen Bericht:

„Ich ritt gestern über das Schlachtfeld und fand, ob schon die Ambulanz des Feindes den ganzen vorausgehenden Tag thätig gewesen war, noch 1500 Leichen, auf einem Fleck lag ein Haufe von 300. — Diese Zahlen, wurden mir mitgeteilt durch die Mannschaften, die wir zum Zählen hingeschickt hatten. Die Wagen der Feinde sind noch heute, den dritten Tag nach der Schlacht, mit dem Wegführen der Toten beschäftigt.

Der Verlust der Feinde wurde auf 2500 Mann berechnet. — Ich selbst glaube, dass er noch grösser ist. Unser Verlust an Toten und Verwundeten beträgt 166. — Die Regimenter, welche vernichtet wurden, sind die Seaforth Hochländer, die Argyl und Southerland Hochländer, die Black Watch, die Grenadier-Garde und die Hochländische leichte Infanterie.

Der Feind machte von 24 Kanonen Gebrauch, abgesehen von den Maximgeschützen. — Wir gebrauchten nur die Mausergewehre, unsere Artillerie gab während des ganzen Gefechtes keinen Schuss ab. — Auf unserer Seite nahmen nur 1000 Mann wirklich am Gefechte teil, das auf offenem Felde sich abspielte. — Viele wollen dies nicht glauben, und doch ist es durchaus wahr. Wir, die wir die Kopjes besetzt hielten, feuerten keinen einzigen Schuss. Die Mannschaften, welche im ebenen Felde kämpften, hatten keine andere Deckung als kleine Erdschanzen.

Das Resultat war ein glorreicher Sieg auf unserer Seite.

Der Kampf dauerte 15 Stunden ohne Unterbrechung. Diejenigen von uns, welche in den Schanzen vor den Kopjes lagen, mussten die ganze Zeit hindurch platt auf dem Boden liegen, da uns die feindliche Artillerie beständig mit Bomben, Kartätschen etc. überschüttete. Wir verloren eine grosse Anzahl Pferde, unter andern ein mir gehöriges.“ ...

„Mein Zelt, das ich den vorigen Tag aus dem Lager hatte kommen lassen, war vollständig durchlöchert infolge Berstens einer Bombe.“

— General Joubert über die Lydditgeschütze. General Joubert erklärte, so lesen wir in den

in der Kapstadt erscheinenden Blättern, dass er noch keinen einzigen Mann durch ein Lydditgeschoss verloren habe; er erklärte ferner, dass die Zeitungsnotiz, er habe sich über die Verwendung von Lydditgeschossen bei den neutralen Mächten beschwert, nicht richtig sei; er habe sich nicht beschwert.

Südafrika. Winston Churchill, der durch seine abenteuerliche Flucht aus Prätoria neuerdings vielgenannte Kriegskorrespondent der „Morning Post“, schreibt in einer Correspondenz über die Kämpfe am Tugela, am 5. — 7. Februar:

„Ein Maximgeschütz wurde vom Feinde in einer Donga zurückgelassen, und es schien, als solle dasselbe gerade in unsere Hände fallen, als der notorische Haudegen, der furchtlose Viljoen selbst, ein Gespann im Galopp zurückführte und mit dem Geschütz davon ging, inmitten der zuckenden Flammenblitze und schwarzen Wolken unserer Lydditbomben, welche unsere auf den Punkt sofort konzentrierte Artillerie um ihn hersausen liess. Es war eine glänzende Waffenthat. Während der Nacht befestigte sich General Hildyard und grub seine Truppen tief und geschickt ein. So verloren dieselben am 7. Februar trotz eines fürchtbaren Bombenfeuers nur 41 Mann. Innerhalb 12 Minuten barsten auf den Hügeln 63 Bomben. Nach 2 Stunden wurden deren 240 gezählt, ungerechnet die zahllosen kleineren Geschosse der Maximkanonen.“

V e r s c h i e d e n e s.

— **Pferdekrankheit in Südafrika.** Einer der schlimmsten Feinde, mit denen unsere Kavallerie in Natal zu kämpfen hat, schreibt Professor Holland aus Edinburg in den „Tims“, ist die „Horse sickness“ (Pferdekrankheit), auch „Dikkop“ (Dickkopf), „Black tongue“ (schwarze Zunge) und „Throat sickness“ (Schlundkrankheit) genannt. Es ist eine Art Milzbrand und gleicht sehr dem Loodiana-Fieber, welches die Pferde in Indien befällt. Sachverständige erklären sie für eine sich aus dem Boden entwickelnde Krankheit, die durch einen kleinen lebenden Organismus vegetabilischer Natur, den Bacillus anthracis, erzeugt wird. Der Bazillus wird von dem Tier durch das Futter, das es frisst, und die Luft, die es atmet, aufgenommen. Die nasse Jahreszeit wirkt in Natal am verderblichsten, wenn am frühen Sommermorgen die Tiere von dem betauten oder nassen Grase fressen oder die dicken, in Bergen und Thälern hängenden Nebel atmen.

Im Jahre 1895 und in den beiden folgenden Jahren waren die Pferdeverluste der berittenen englischen Truppen in Natal so grosse, dass 1898 der Rossarzt-Oberstlieutenant Matthews von der Regierung mit einer eingehenden Untersuchung beauftragt wurde. Derselbe hat sich seiner Aufgabe mit Geschick entledigt und ist jetzt der Oberrossarzt im Stabe des Generals Buller. Es liegt hierin eine gewisse Garantie, dass im Laufe der jetzigen Operationen Alles geschehen wird, um die Gesundheit der Pferde zu schützen.

Es ist ein Thatsache, dass 1879 die Pferde des 17. Lancers im Zulu-Feldzuge sich fast einer vollkommenen Gesundheit erfreuten. Das Regiment hatte das Glück, einen Rossarzt zu besitzen, der lange Jahre bei ihm gedient hatte und mit allen Chargen genau bekannt war. Er stellte einen einfachen Entwurf auf, wie die Pferde gesund zu erhalten, und Offiziere und Mannschaften thaten ihr Bestes, um ihn zu unterstützen, mit dem trefflichsten Erfolge.

Wir fügen hinzu, dass die Ursache der „Pferdekrankheit“ in Südafrika von der Wissenschaft noch nicht vollständig aufgeklärt ist, die Rossärzte ihr ziemlich ratlos gegenüber stehen, und dass sie in 99 Fällen von hundert einen tödtlichen Verlauf nimmt. Das wirksamste Mittel ist, wie bei allen Krankheiten, das Vorbeugen. (D. H. Z.)

Billig zu verkaufen

ist eine

Militärbibliothek

von ca. 150 Bänden, enthaltend u. a. Werke von Scherf, Moltke, Schlichting, v. Widdern, Rothpletz, Verdy du Vernois, Dragomirow, Hönig, Kunz.

Wo, sagt die Expedition d. Blattes.